

# Bieler Tagblatt

Heute:  
Privatmarkt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Montag  
15. März 2021  
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

**Gut gelandet**  
Jane Carter hat in Sri Lanka, Kenia und Nepal gearbeitet. In Biel fand sie ihr Zuhause.  
Region – Seite 5

**Schlecht gestartet**  
Merkels CDU erleidet beim Auftakt zum Superwahljahr eine Schlappe.  
Ausland – Seite 12

**Gut gestartet**  
Im ersten Spiel nach langer Pause hat das Frauenteam des FC Walperswil überzeugt.  
Sport – Seite 21

## Klare Abfuhr für Agglolac

**Umfrage** Gut 60 Prozent der Bieler Stimmberechtigten sind gegen Agglolac, in Nidau ist die Ablehnung noch grösser. Das zeigt eine repräsentative Umfrage der Gassmann-Medien.



Der verlängerte Barkenhafen ist das Herzstück in der Planung des neuen Seequartiers in Nidau.

VISUALISIERUNG: ZVG

### STANDPUNKT

**Lino Schaeren**  
Ressortleiter Region



**W**ürde Agglolac jetzt zur Abstimmung gebracht, würde das Überbauungsprojekt bei der Stimmbewölkerung durchfallen. Das zeigt eine repräsentative Umfrage, welche die Gassmann-Medien zusammen mit dem Meinungsforschungsinstitut Sotomo durchgeführt haben. In Biel stossen die Pläne für das neue Seequartier bei gut 60 Prozent der Stimmbewölkerung auf Ablehnung. In Nidau erhält Agglolac noch weniger Kredit. Die Umfrage zeigt auch, warum: Für eine Mehrheit ist die geplante Überbauung mit bis zu 800 neuen Wohnungen überdimensioniert. Dabei gibt es Opposition von beiden Enden des politischen Spektrums: Die Wählerschaft von SP, Grünen und SVP fordert weniger Wohnungen zugunsten von mehr Freiraum – wobei die Motive dafür von rechts und links unterschiedlich sein dürften.

Die repräsentative Umfrage ist eine Momentaufnahme. Die Befürworter von Agglolac werden einwenden, dass der politische Prozess erst gerade begonnen hat. Das stimmt – und die Mehrheiten sind natürlich nicht in Stein gemeisselt. Die Meinungsbildung in der Bevölkerung ist aber längst weit fortgeschritten. Schliesslich sind die entscheidenden Eckwerte teils seit Jahren bekannt: Die Dimension der geplanten Wohnüberbauung, die Kosten, die Gestaltung des öffentlichen Freiraums. Gerade die Grösse hat in der Bevölkerung früh Skepsis ausgelöst und dazu geführt, dass sich die Gegner organisiert haben. Die Befürworter hingegen – und hier lässt sich eine Parallele zum Westast-Dossier nicht wegdiskutieren – haben den vor Jahren angelaufenen öffentlichen Diskurs verpasst und die Kommunikation zu lange den Behörden überlassen. Bis heute wirkt die Agglolac-Lobby bürokratisch und wenig volksnah. Sie hat es so versäumt, das eigentlich gute Hauptargument für das Grossprojekt – die Aufwertung des Uferbereichs – ins Zentrum der öffentlichen Diskussion zu rücken. Die kritische Stimmung in der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren in den Ergebnissen der kommunalen Wahlen niedergeschlagen. 2017

wurden die Agglolac-Befürworter bei der Neubesetzung des Nidauer Parlaments regelrecht abgewatscht. Und im vergangenen Herbst konnte in Biel die radikale Linke, die im Wahlkampf Stimmung gegen Westast und Agglolac gemacht hat, massiv zulegen. Entsprechend sehen die Befürworter nach zehn Jahre der Planung ihre Felle davonschwimmen: Das Projekt droht diese Woche bereits in den Parlamenten von Biel und Nidau versenkt zu werden. Angeführt von Biels Stadtpräsident Erich Fehr (SP) und Nidaus Stadtpräsidentin Sandra Hess (FDP) wird deshalb von Befürworterseite an die Parlamentsmitglieder appelliert: Sie sollen doch bitte in die zweite Reihe stehen und dem Stimmvolk das letzte Wort überlassen. Eine Forderung, die aufgrund der Ausgangslage ein bisschen nach Verzweiflung riecht – und die von einem sonderbaren Verständnis der geltenden demokratischen Abläufe zeugt. Es ist Aufgabe der Stadträte, das vorliegende Geschäft – wie jedes andere auch – kritisch zu würdigen. Ein Durchwinken zuhanden der Stimmbewölkerung ist nicht vereinbar mit der Führungsverantwortung der gewählten Volksvertreterinnen und -vertreter. Ja, die Parlamente haben

2013 die Rahmenbedingungen vorgegeben, die Planung seither begleitet und etwa in der Baurechtsfrage Korrekturen angebracht. Jetzt ist es an ihnen, das vorliegende Gesamtergebnis unter die Lupe zu nehmen. Kann eine Mehrheit mit Überzeugung dahinterstehen, soll das Volk das Wort haben. Kommen sie aber zum Schluss, dass Agglolac nicht mehrheitsfähig ist, ist es die Aufgabe der Parlamentsmitglieder, die Möglichkeiten abzuwägen und das Geschäft allenfalls zur Überarbeitung an den Absender zurückzuschicken. Die Aufgabe des Stadtrats ist es im Gegensatz zu jener des Stimmvolks nicht, nur Ja oder Nein zu sagen. Die Gassmann-Umfrage dient deshalb bei der Beratung durchaus als Chance. Sie zeigt auf, in welche Richtung es aus Sicht der Bevölkerung gehen könnte. Eines macht sie nämlich deutlich: Die Dimension von Agglolac wird heute von einer satten Mehrheit abgelehnt. Aber es gibt in der Bevölkerung keine Fundamentalopposition gegen das gewählte Modell der Zusammenarbeit von öffentlicher Hand und privater Investorin. Nur wenn dies der Fall wäre, stünden die Zeichen klar auf Übungsabbruch.

Ischaeren@bielertagblatt.ch

## Auswärtsschreck schlägt wieder zu

**Eishockey** Der EHC Biel holte am Samstag in Genf mit einem 4:1 einen weiteren wichtigen Sieg und hält damit die Chance auf die direkte Viertelfinal-Qualifikation aufrecht. Die beiden formstarken Teams lieferten sich ein intensives Duell, in welchem sich Biel früh Vorteile verschaffte. In der Startphase, in der Servette rabiat losstürmte, hielt Goalie Joren van Pottelberghe die Bieler im Spiel. Später brachte Toni Rajala den Gast in Führung. Und im zweiten Abschnitt erhöhten Michael Hügli und Marc-Antoine Pouliot innerhalb von sechs Minuten auf 3:0. Die drei ersten Bieler Torschützen kamen alle zu ihrem zwölften Saisontor. Servette fand in der zweiten Spielhälfte nicht mehr zurück. Die Genfer verloren nach vier Siegen erstmals wieder, derweil Biel seine famose Auswärtsserie verlängerte: Neun der letzten zehn Partien auf fremdem Eis gewann der EHC Biel. Einen wichtigen Anteil daran hat Michael Hügli. Der Stürmer hat in jedem der vergangenen fünf Matches mindestens einen Skorerpunkt gebucht. Heute bietet sich ihm im Heimspiel gegen den SC Bern die Möglichkeit, die Serie auszubauen.

bil/sda – Sport Seite 19

## Übersicht

**Buswil** Eine aufgegebenen Kirche in ein schmuckes Häuschen umbauen: Leo Langenegger ist dies in Buswil gelungen – mit viel, viel Arbeit.  
Seite 6

**Zement** Einer der grössten Klimakiller der Welt ist Zement. In der Schweiz suchen Unternehmen und Forscher nach Wegen, die Treibhausgas-Emissionen bei der Zementproduktion zu verringern.  
Seite 8

**Literatur** Einem rätselhaften Unfall mit nur einem leicht demontierten Zeugen auf der Spur ist Hauptfigur Lisa in Therese Roth-Hunkelers Roman «Geisterfahrten».  
Seite 9

**Trinkwasser** Die Belastung des Wassers mit Nitrat hat im Jahr 2019 wieder zugenommen. Strittig ist, ob dies an zu viel Gülle liegt oder am Klima.  
Seite 11



## Region

# Die Mehrheit hält nicht viel von einer dichten

**Biel/Nidau** Die Dimension von Agglolac sorgt in der Bevölkerung von Biel und Nidau seit Jahren für Kritik. Die grosse BT-Umfrage Stimmbevölkerung als wichtigstes Argument gegen das Projekt angeführt wird. Zu einem Meinungsumschwung könnten mehr freie

Carmen Stalder

Die repräsentative Umfrage unter den Stimmberechtigten von Biel und Nidau zeigt: Die Gegnerschaft des Projekts hat die Nase vorn. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger beider betroffener Städte lehnen Agglolac zurzeit relativ klar ab: In Biel würden aus heutiger Sicht 61 Prozent Nein oder eher Nein stimmen, in Nidau gar 70 Prozent.

Wobei die Resultate für Nidau im Gegensatz zu Biel wegen der geringeren Teilnehmerzahlen an der Befragung etwas vorsichtiger zu interpretieren sind. Michael Hermann, Studienleiter beim Meinungsforschungsinstitut Sotomo, sagt dazu: «Wir haben 355 Teilnehmende aus der Nidauer Stimmbevölkerung. Entsprechend ist der Fehlerbereich etwas grösser als in Biel.» Am Ergebnis, dass die Grundhaltung gegenüber dem Projekt in Nidau noch einmal negativer ist als in Biel, ändere dies jedoch nichts.

Die am häufigsten genannten Pro- und Kontra-Argumente zielen in die gleiche Richtung und bringen den seit langem schwellenden Konflikt auf den Punkt: Wie sollen vorhandene freie Flächen genutzt werden? An dieser Frage haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten manche Entscheidungsträgerinnen die Zähne ausgebissen. Und sie werden es womöglich weiterhin tun müssen.

### Wiederholte Kritik

Wie die Umfrage zeigt, ist für die Gegnerschaft das stärkste Argument gegen Agglolac, dass es sich dabei um ein überdimensioniertes Grossprojekt handelt, das bestehende Freiräume zubetoniert. Diese Haltung kommt wenig überraschend – sind dies doch Kritikpunkte, die seit Jahren geäussert werden, wenn es um die Überbauung des Areals geht. Bereits beim Richtplan «expo.park Nidau», den die Gemeinde nach der Landesausstellung zusammen mit Biel erarbeitete, intervenierten die Bewohner des Stedtli. Nach einer öffentlichen Mitwirkung im Jahr 2003, in der sich eine Mehrheit der Bevölkerung für eine kleinere Überbauung und mehr öffentliche Flächen ausgesprochen hatte, reduzierte der Nidauer Gemeinderat das Nutzungspotenzial um die Hälfte auf eine Bruttogeschossfläche von 25 600 Quadratmetern.

Beim vom damaligen Bieler Stadtpräsidenten Hans Stöckli (SP) im Jahr 2009 vorgestellten Klein-Venedig sprach man von 300 neuen Wohnungen. Und heute? Da geht es um eine Bruttogeschossfläche von 117 000 Quadratmetern sowie 700 bis 800 Wohnungen. Die Dimension des Projekts hat über die Jahre zugenommen, das ist nicht von der Hand zu weisen.

### Umstrittene Dichte

Dabei gab es immer wieder deutliche Zeichen, die den Wunsch nach einer massvollen Planung bezeugten. So etwa bei der 2012 eingereichten Initiative Publica, in der ein überparteiliches Komitee verlangte, dass die Wiese hinter dem Bieler Strandbad unbebaut bleiben soll. Über 3500 Menschen in Biel und Nidau unterzeichneten das Anlie-

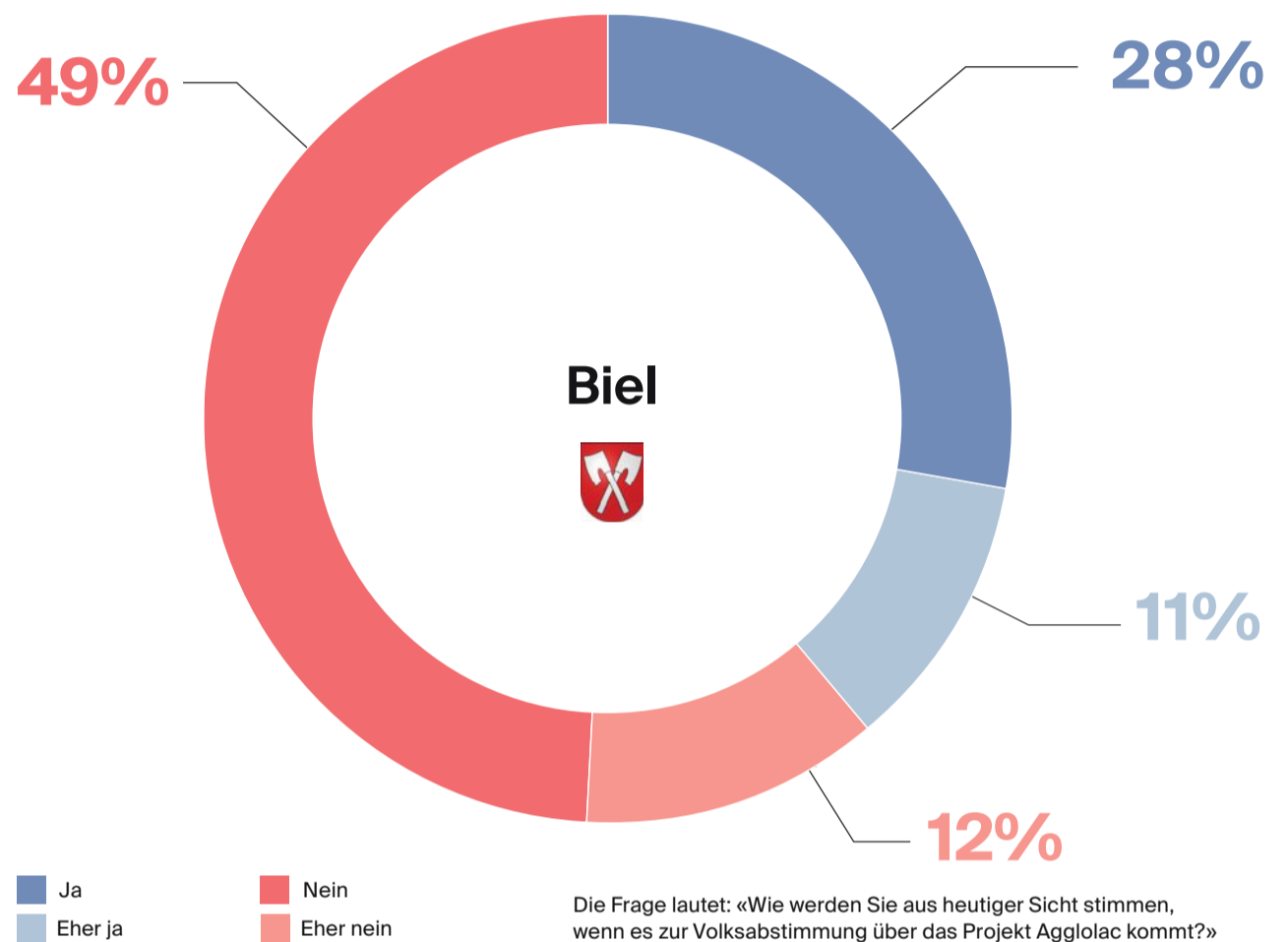
### Datenerhebung und Stichprobe

- Die Datenerhebung für die Befragung der Stimmbevölkerung im Vorfeld der Agglolac-Abstimmung fand **zwischen dem 2. und 9. März** statt.
- Die Grundgesamtheit der Umfrage bildet die **aktive Stimmbevölkerung** der Gemeinden Biel und Nidau ab 18 Jahren.
- Die Umfrage wurde **online** durchgeführt. Die Rekrutierung der Befragten erfolgte zum einen über das Online-Panel von Sotomo, zum anderen über die Online-Angebote der Medienpartner «Bieler Tagblatt», «Journal du Jura», «Telebielin-gue» und «Canal 3».
- Nach Bereinigung und Prüfung der Daten konnten die **Angaben von 1616 Personen** für die Auswertung verwendet werden (Biel: 1261, Nidau: 355). *mt*

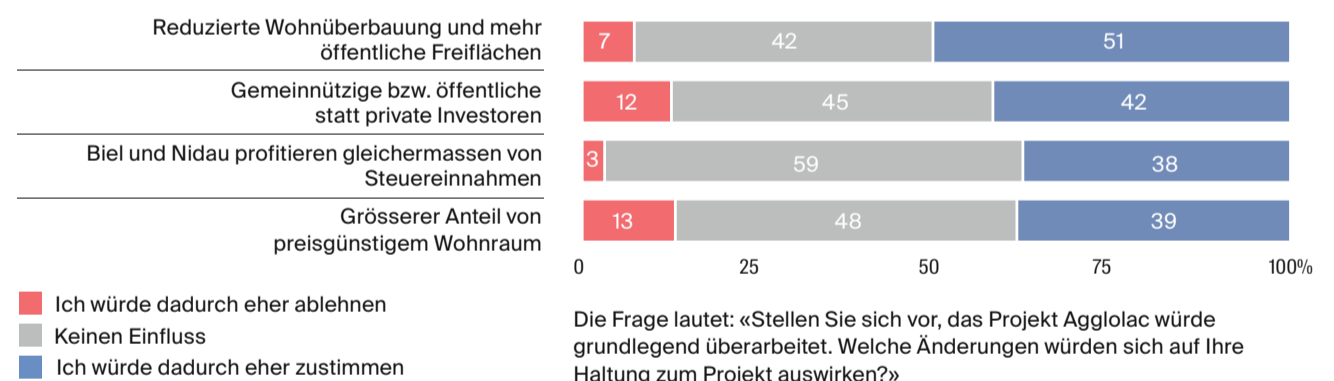
### Repräsentative Gewichtung

- Da sich die Teilnehmenden der Befragung selbst rekrutiert haben, ist die Zusammensetzung der Stichprobe nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit. Den Verzerrungen in der Stichprobe hat das Meinungsforschungsinstitut Sotomo durch **statistische Gewichtungsverfahren** entgegengewirkt.
- Dabei hat es soziodemografische (Alter, Geschlecht, Bildung, Sprache) und politische Gewichtungsmasse verwendet. Durch diese Gewichtung konnte eine **hohe Repräsentativität** für die Stimmbevölkerung erzielt werden.
- Mit Blick auf die etwas tiefen Teilnehmerzahlen bei der Befragung in Nidau sind diese Resultate allerdings mit einer **etwas höheren Unsicherheit** verbunden. Aus diesem Grund wurde für Nidau auch auf Auswertungen nach Gruppierungsvariablen verzichtet.
- Ergeben die erhobenen Zahlen am Gesamtwert keine oder leicht mehr als 100 Prozent, so sind diese **Abweichungen** nicht als Fehler zu deuten, sondern auf **Rundungsdifferenzen** zurückzuführen. *mt*

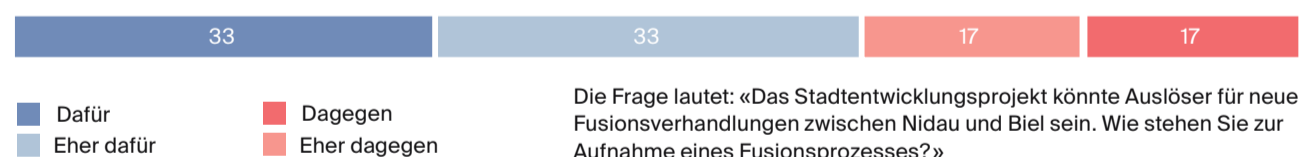
### Stimmentscheid der Bielerinnen und Bieler zum Stadtentwicklungsprojekt Agglolac



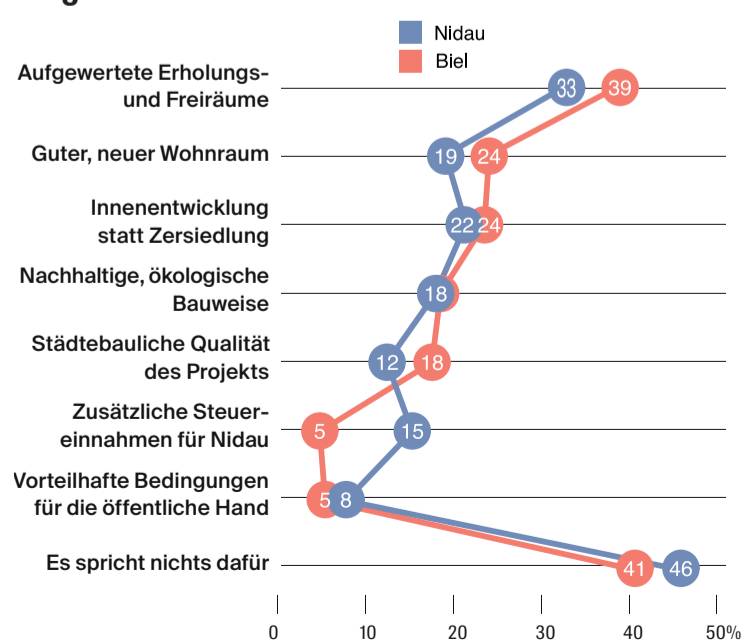
### Möglichkeiten für eine Meinungsänderung der Bieler Stimmberechtigten



### Einstellung der Bieler Stimmbevölkerung zu einem Fusionsprozess mit Nidau



### Die wichtigsten Argumente für das Projekt im Vergleich zwischen Biel und Nidau



### Die Dimension des Projekts hat über die Jahre zugenommen, das ist nicht von der Hand zu weisen.

gen. 2017 trat dann der Verein Stop Agglolac auf die Bühne – und forderte seither wiederholt und mit Unterstützung aus verschiedenen politischen Lagern eine Redimensionierung des Projekts.

All dies änderte nichts an der Devise der Planerinnen von Agglolac, ein Seequartier mit hoher Dichte zu bauen. An der Meinung der Gegnerschaft konnte dann auch die 2016 durch den Kanton erwirkte Kürzung des Hochhauses von 70 auf 48 Meter sowie die Reduktion der Bruttogeschossfläche um 7000 Quadratmeter nichts mehr rütteln. In einem kürzlich veröffentlichten Video zeigen die beiden Städte Biel und Nidau auf, dass sich die maximal mögliche Dichte bei Agglolac im «mittleren bis oberen Bereich» heutiger Stadtplanung befinde. Die Umfrage macht nun aber deutlich, dass eine Mehrheit nicht viel hält von einer urbanen Bebauung dieser Dichte direkt am See. Die aufge-

werteten Erholungs- und Freiräume sind zwar für einige durchaus ein Grund, Agglolac zuzustimmen – sie sind jedoch in der Unterzahl.

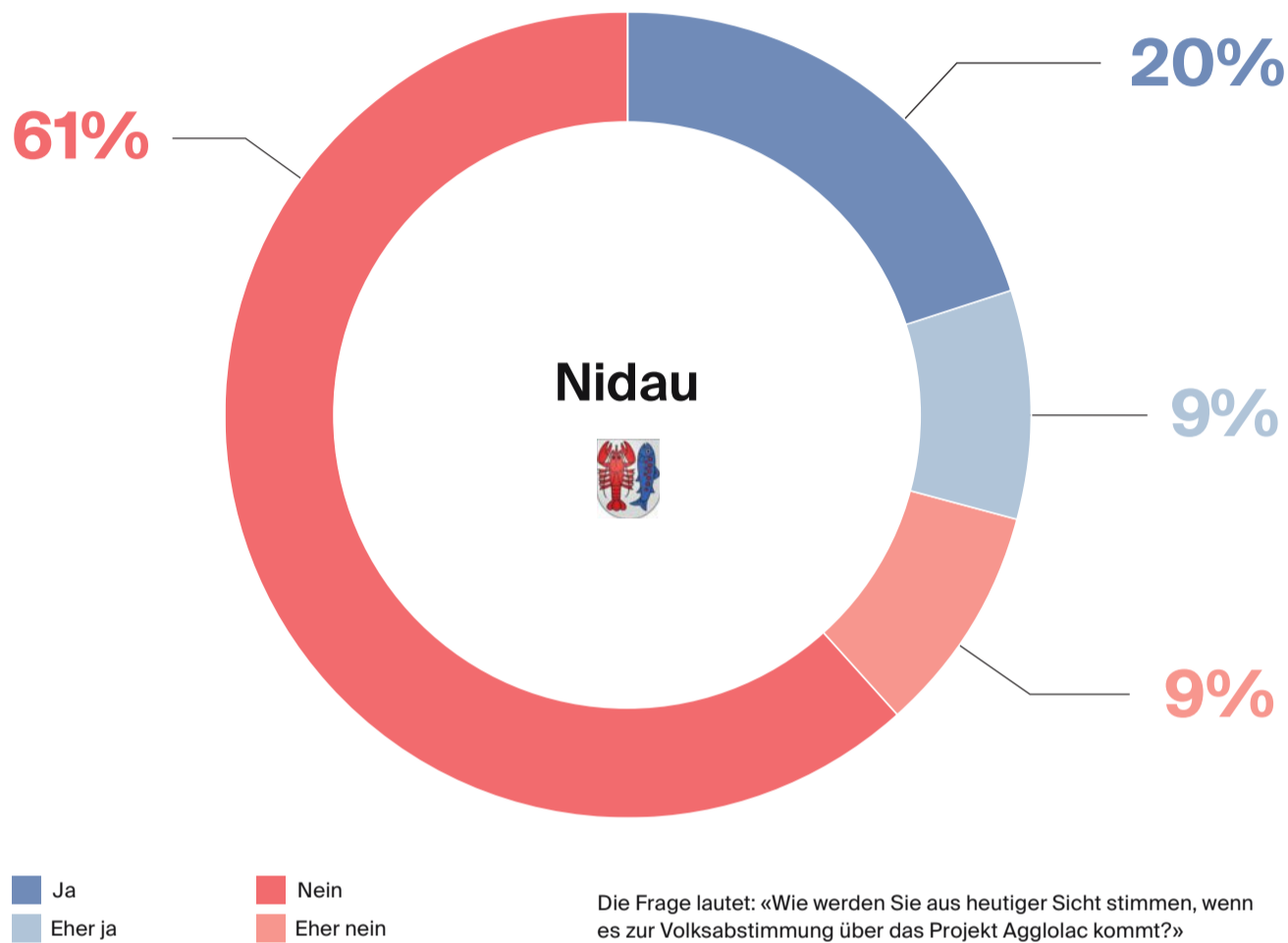
Es fällt auf, dass die Gewichtung der Pro- und Kontra-Argumente in beiden Gemeinden ähnlich ausfällt. Kleinere Differenzen gibt es etwa beim Argument, dass es sich bei Agglolac um ein überdimensioniertes Grossprojekt handelt: In Nidau erhält diese Aussage mehr Zustimmung. Auch der befürchtete Mehrverkehr sorgt im Stedtli für grössere Bedenken – schliesslich wären es dessen Bewohnerinnen und Bewohner, die mit den direkten Auswirkungen zurechtkommen müssten.

Nicht zuletzt unterscheiden sich die Meinungen, wenn es um potenzielle Steuereinnahmen geht. Für die Bielerinnen spricht stärker gegen Agglolac, dass für ihre Stadt keine zusätzlichen Steuereinnahmen resultieren würden. Geht es um mögliche

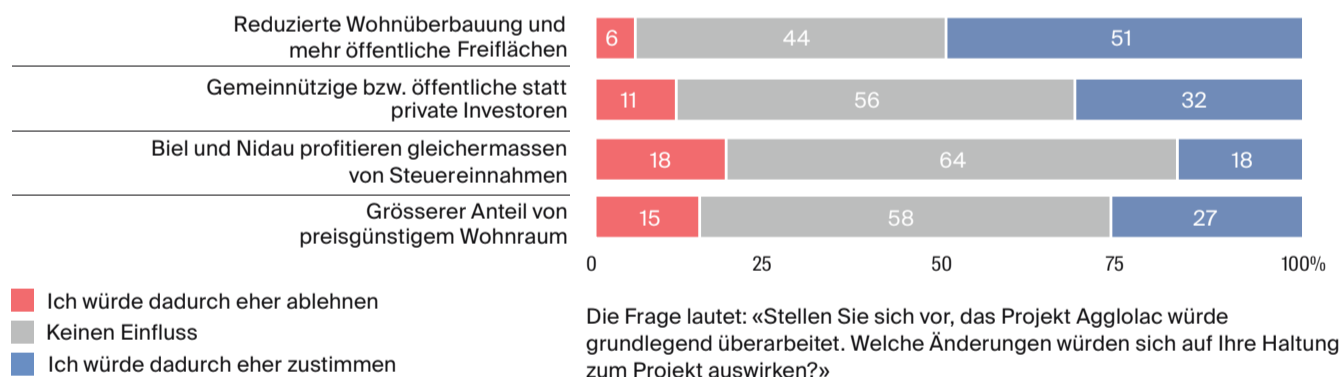
# Bebauung direkt am See

zeigt nun deutlich auf, dass die Verbauung von Freiraum von einer Mehrheit der Flächen und weniger Wohnungen führen.

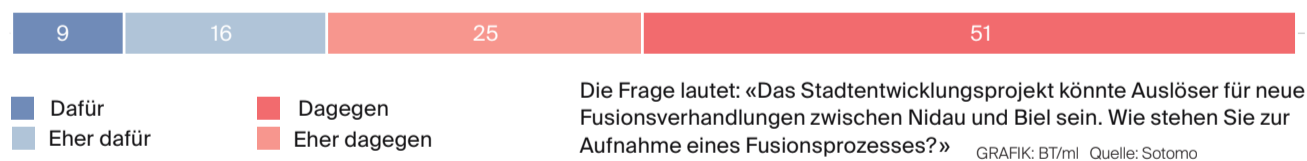
## Stimmenscheid der Nidauerinnen und Nidauer zum Stadtentwicklungsprojekt Agglolac



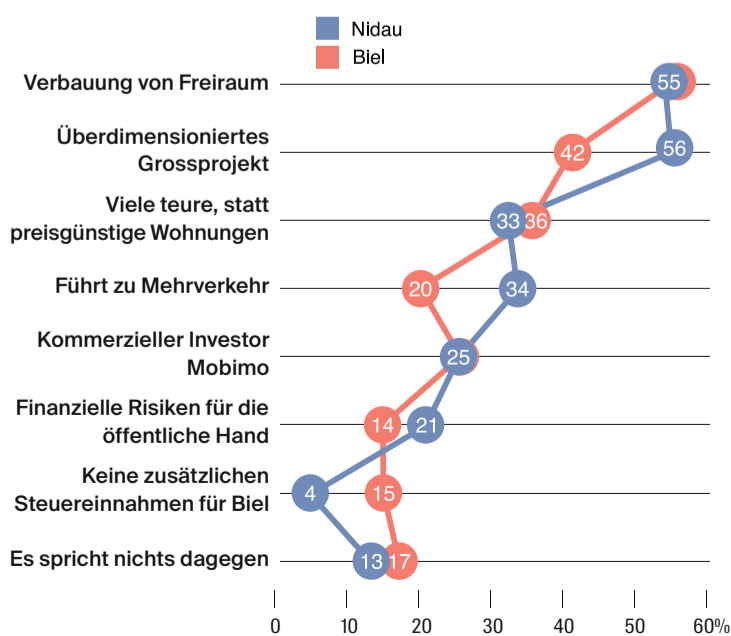
## Möglichkeiten für eine Meinungsänderung der Nidauer Stimmberechtigten



## Einstellung der Nidauer Stimmbevölkerung zu einem Fusionsprozess mit Biel



## Die wichtigsten Gegenargumente im Vergleich zwischen Biel und Nidau



Steuereinnahmen für das Stedtli, sind es entsprechend die Befürworter aus Nidau, die dieses Pro-Argument als wichtig erachten.

### Einigkeit beim Freiraum

Bei den Änderungen, die Potenzial für einen Meinungsumschwung haben, ist es wiederum die Steuerfrage, welche die beiden Gemeinden am meisten unterscheidet. Würden Biel und Nidau gleichermaßen von zusätzlichen Steuereinnahmen profitieren, wäre das für 38 Prozent der Bieler ein Grund, dem Projekt eher zuzustimmen. In Nidau stimmen dieser Aussage nur 18 Prozent zu - und für ebenfalls 18 Prozent wäre dies gar ein Grund, das Projekt eher abzulehnen.

Während ein grösserer Anteil von preisgünstigem Wohnraum nur jede vierte Person aus Nidau umstimmen würde, gelänge dies in Biel bei mehr als jeder dritten Person. Geht es um eine reduzierte Wohnüberbauung und

mehr öffentliche Freiflächen, sind sich die Umfrageteilnehmenden dann wieder einig. Bei jeweils rund der Hälfte könnte eine solche Anpassung dazu führen, Agglolac eher zuzustimmen.

Die Projektverantwortlichen - Biel, Nidau und die Investorin Mobimo - könnten nächste Woche von den beiden Stadtparlamenten dazu angehalten werden, die Überbauung noch einmal zu überarbeiten. In diesem Fall wären gemäss Umfrage zwei Punkte entscheidend für eine künftige Zustimmung in der Stimmbevölkerung: weniger Wohnungen, mehr Freiraum. Besonders bei Mobimo dürfte man darüber nicht erfreut sein. Doch für das Unternehmen hätte die Meinungsumfrage schlimmer kommen können: Immerhin gehört die kommerzielle Investorin nicht zu den wichtigsten Kritikpunkten, die gegen Agglolac ins Feld geführt werden.

## «Die Balance stimmt offenbar nicht»

Der Sotomo-Studienleiter erklärt, was hinter der Ablehnung von Agglolac steckt.

Interview: Lino Schaeren

Michael Hermann, Agglolac wird derzeit von den Stimmberechtigten von Biel und Nidau klar abgelehnt. Wo sehen Sie den Hauptgrund dafür?

Michael Hermann: Ich hatte erwartet, dass die soziale Dimension in der Opposition eine stärkere Rolle spielen würde. Also die Frage nach dem privaten Investor, der eher teure Wohnungen baut und zur Gentrifizierung beiträgt. Das spielt hier aber eher eine untergeordnete Rolle. Stattdessen wird Agglolac in der Bevölkerung als übergross wahrgenommen, die Verdichtung stösst auf Ablehnung, in Nidau noch stärker als im städtischeren Biel. Das zeigt, dass es entscheidend ist, wo verdichtet wird. Wenn die Verdichtung auf einem ehemaligen Eisenbahnareal stattfindet, wirkt das anders als an einem Seeufer.

Während die Gegner verschwindenden Freiraum als Argument gegen das Projekt ins Feld führen, nennen die Befürworter die Aufwertung des öffentlichen Raums als Grund für Agglolac. Ein Widerspruch.

Nein. Es stellt sich aber die spannende Frage, wie Freiraum definiert wird. Ist gestalteter Raum mehr Freiraum als eine Brache oder geht es um die schiere Quadratmeterzahl? Offenbar stimmt für die Bevölkerung im vorliegenden Projekt die Balance zwischen Freiraum und Wohnungen nicht. Gleichzeitig zeigt sich, dass der Ansatz nicht falsch ist. In der Umfrage wird deutlich, dass eine knappe Mehrheit dem Projekt eher zustimmen würde, wenn die Überbauung zugunsten von Freiflächen reduziert würde. Ich sehe im Ergebnis deshalb keine Fundamentalopposition gegen das gewählte Konzept, etwa gegen die private Investorin Mobimo.

In Biel haben sich rund 20 linke Stadtratsmitglieder zum Komitee «Profitquartier Nein» zusammengesetzt, sie schiessen in erster Linie gegen die Investorin. Zielen sie mit ihrer Kritik also an der Grundstimmung in der Bevölkerung vorbei?

Sowohl bei den linken Wählenden als auch bei jenen der SVP steht das Gegenargument der Überbauung von Freiraum im Zentrum.

Es ist auffällig, dass es Opposition von beiden Enden des politischen Spektrums gibt. Auf der einen Seite steht das grün-ökologische Argument gegen Verdichtung, die zu weniger Grünflächen und Freiräumen führt. Das rechte Argument ist zwar verwandt, es zielt aber gegen eine Konzentration im Allgemeinen. Beim rechten Argument geht es mehr um eine ländliche Vorstellung. Die Opposition von beiden Spektren zielt also in dieselbe Richtung, sie ist aber anders motiviert. Bei der Frage nach preisgünstigem Wohnraum ist der Unterschied zwischen links und rechts dann wieder riesig.

Auffallend ist, dass die Ablehnung bei den Frauen grösser ist. Wie erklären Sie sich das?

unterwegs als die Frauen. Das grüne Argument kommt bei den Frauen derzeit besser an. Dass Agglolac bei den Frauen auf grössere Ablehnung stösst, liegt also an der links-grünen Opposition, nicht an der rechten.

Haben Grossprojekte wie Agglolac derzeit generell einen schweren Stand?

Es ist derzeit schwierig, in der Schweiz für betonierete Verkehrsprojekte eine Mehrheit zu finden, das hat sich ja nicht zuletzt auch in Biel beim A5-Westast gezeigt. Verdichtungsprojekte hingegen haben eigentlich weniger in Kernstädten Probleme, sondern häufig im ländlichen Raum. Dass ein solches Projekt in Biel und Nidau an Grenzen stösst, hat aber weniger mit Verdichtung im Allgemeinen zu tun, sondern mit dem sensiblen Standort direkt am See.

Die Gegner mobilisieren seit Jahren. Hat das einen Einfluss auf die derzeitige Stimmung?

Es handelt sich um eine Wechselwirkung. Eine solche Gegnerschaft kann nur stark werden, wenn sie einen Nerv trifft. Wenn eine positive Grundstimmung für das Projekt da wäre, hätte sich der Widerstand gar nicht in dieser Form formieren können. Es sind also Widerstände in einer breiteren Bevölkerungsgruppe vorhanden. Ich würde den Einfluss bisheriger Kampagnen auf die Bevölkerungsmeinung also nicht überschätzen. Organisierte Widerstände sind aber dazu geeignet, politische Prozesse zu beeinflussen. Eine grosse Opposition kann das Parlament unter Druck setzen, Demonstrationen, Briefe oder Mails zeigen hier mehr Wirkung als in der Bevölkerung. Das Volk muss keine Angst haben, unpopuläre Entscheide zu treffen.

Angenommen, die Parlamente von Biel und Nidau stimmen diese Woche zu: Ist es realistisch, dass im Abstimmungskampf ein Meinungsumschwung stattfindet? Die Ablehnung ist mit 60 Prozent in Biel hoch und in Nidau noch höher.

Es dürfte tatsächlich schwierig sein, alleine mit Überzeugungsarbeit und Mobilisierung dieses Nein in ein Ja zu drehen. Schliesslich schätzt eine Mehrheit die Wohnüberbauung schlicht als überdimensioniert ein. Und doch: Das ist kein vorweggenommenes Resultat, sondern eine Stichprobe und Momentaufnahme.

Die Befragung wurde online durchgeführt. Wie stellen Sie sicher, dass die Resultate repräsentativ sind?

Entscheidend ist, dass wir zusätzlich zum vorliegenden Projekt weitere Variablen abfragen. Wir stellen Fragen zum sozialen Profil und zum bisherigen Stimmverhalten. Da wir das Stimmprofil von Biel und Nidau kennen, können wir die Umfrage so gewichten, dass alle Bevölkerungssegmente und politischen Richtungen gemäss dem realen Stimmbevölkerungsanteil vertreten sind.



Michael Hermann Geschäftsführer Sotomo

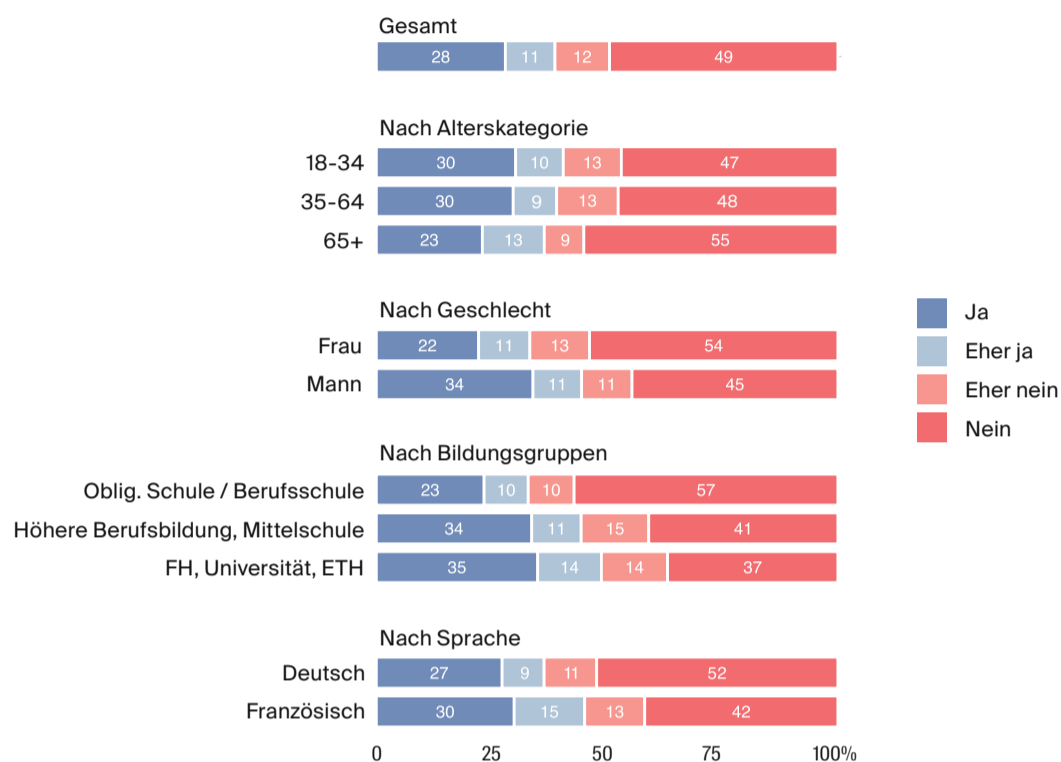


## Region

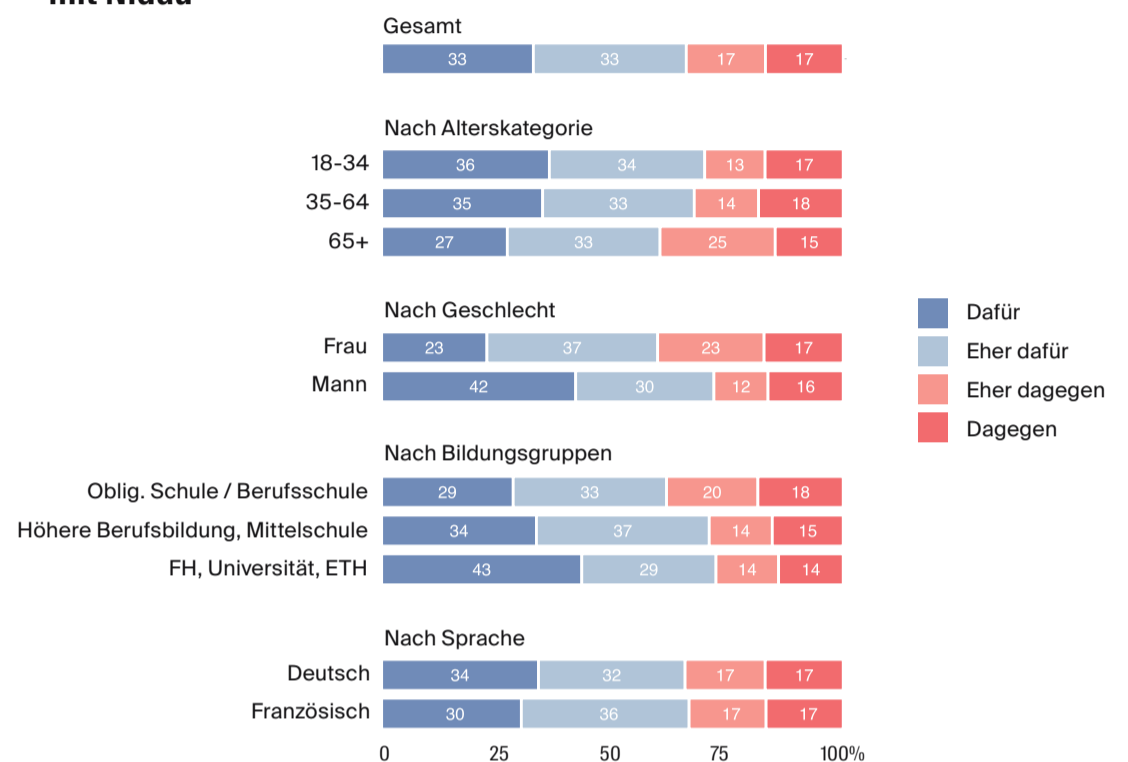
# Opposition kommt von links und rechts

Biel Würde in Biel heute über Agglolac abgestimmt, würden einzig die Wählenden von FDP und GLP mehrheitlich zustimmen. Breite Ablehnung erfährt das Überbauungsprojekt von links – und von der SVP-Wählerschaft.

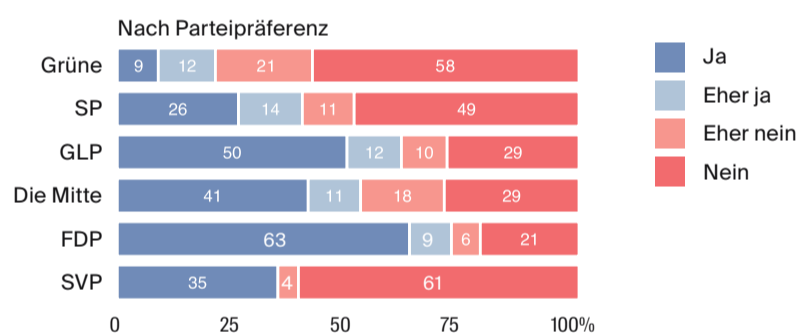
### Stimmabsicht in Biel



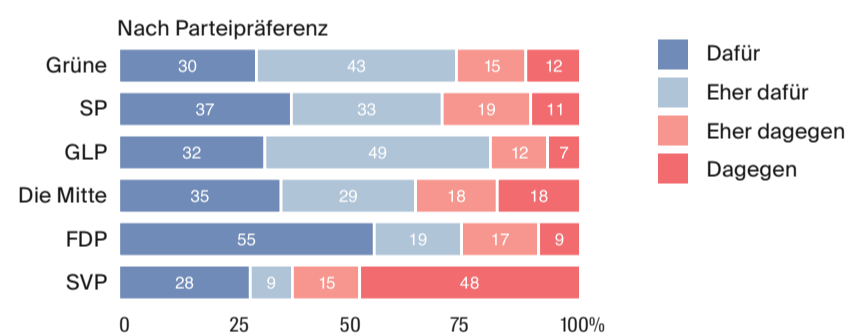
### Einstellung der Bieler Stimmbevölkerung zu einem Fusionsprozess mit Nidau



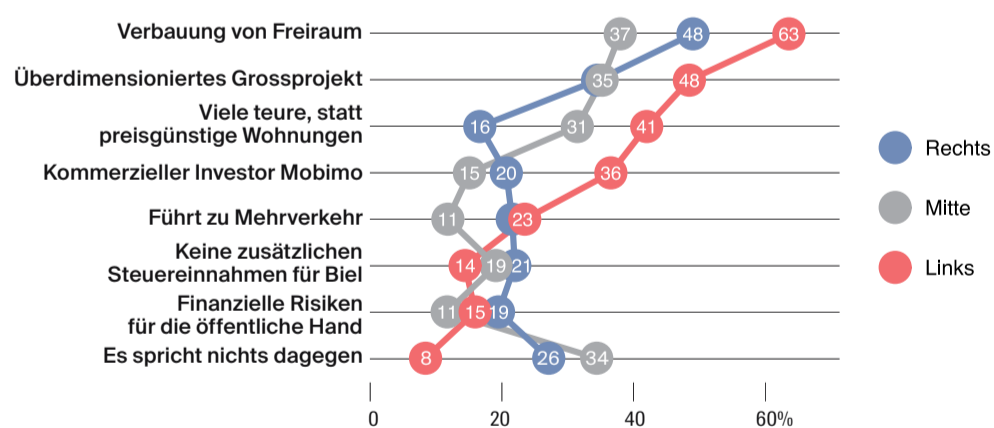
### Bieler Stimmentscheid nach Parteipräferenz der Befragten



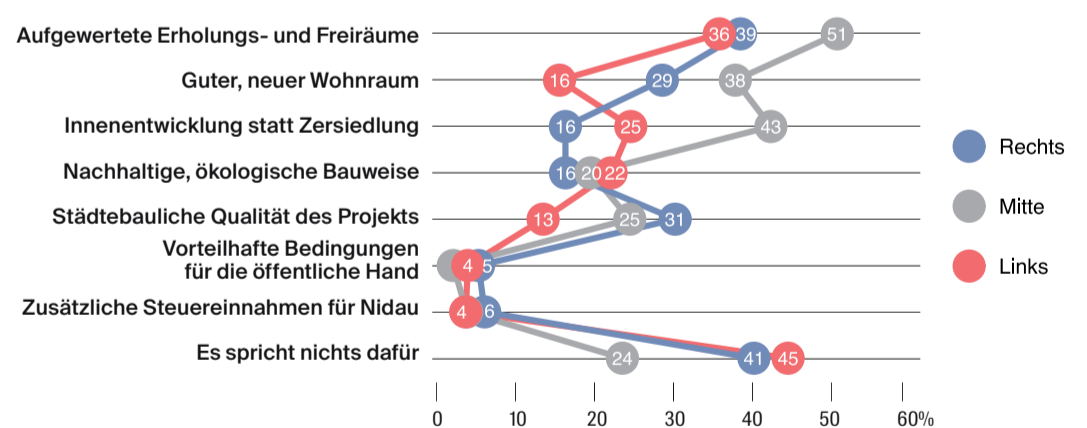
### Einstellung der Bieler Stimmbevölkerung zu einem Fusionsprozess mit Nidau nach Parteipräferenz



### Die wichtigsten Gegenargumente in Biel nach politischer Ausrichtung



### Die wichtigsten Argumente für das Projekt in Biel nach politischer Ausrichtung



GRAFIK: BT/ml Quelle: Sotomo

#### Lino Schaeren

49 Prozent der Bieler Stimmberechtigten würden ein Nein in die Urne legen, weitere 12 Prozent eher ein Nein: Käme es heute in Biel zur Volksabstimmung über Agglolac, würde das Überbauungsprojekt klar abgelehnt. Das ergibt die grosse Umfrage der Gassmann-Medien in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Sotomo. Anders als in Nidau ist es aufgrund der zahlreichen Umfrageteilnehmenden in Biel möglich, den Stimmentscheid vertieft nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu ermitteln. Dabei zeigt sich: Einzig die der FDP und der GLP nahestehenden Bieler Stimmberechtigten stimmen Agglolac zu. Dem gegenüber steht eine Opposition der Wählerschaft von SP und Grünen sowie von der SVP.

Die Stimmberechtigten folgen damit grundsätzlich den Hal-

ten, welche die Parteien oder Parteivertretenden, denen sie nahestehen, bisher öffentlich vertreten haben. Die FDP hat sich seit jeher als einzige Partei vehement für das neue Stadtquartier eingesetzt, SP und Grüne stehen Agglolac in der Form, wie das Projekt vorliegt, ablehnend gegenüber.

#### Mobimo nicht im Zentrum

Ambivalenter hat sich die GLP gezeigt, die noch 2018 in einem Positionspapier Stellung gegen Agglolac bezogen hat. Inzwischen sind allerdings zwei Projekt-Kritiker nicht mehr oder zumindest weniger präsent: Der ehemalige GLP-Fraktionspräsident im Bieler Stadtrat, Max Wiher, ist vergangenen Herbst nicht mehr zu den Parlamenten angetreten. Und Stop-Agglolac-Co-Präsident Manuel Schüpbach, 2018 noch Bieler GLP-Vizepräsident, ist inzwischen aus der Partei ausgetreten. Die GLP-Fraktion dürfte Agglolac

diese Woche im Stadtrat grossmehrheitlich zustimmen – und damit laut Umfrageergebnis die Mehrheitsmeinung der Wählerschaft vertreten. Gespalten in Sachen neues Seequartier ist die Bieler SVP, wobei öffentlich vor allem die ablehnende Haltung von Fraktionsvorsteherin Sandra Schneider wahrgenommen wurde. Die SVP-Wählerinnen und -Wähler vertreten hingegen eine klare Meinung: 65 Prozent stehen Agglolac ablehnend gegenüber, das ist nach den Grünen der zweithöchste Wert.

Interessant ist, dass sich sowohl das linke und rechte Spektrum als auch die Mitte beim Hauptargument, das gegen das Projekt spricht, treffen: Die Verbauung von Freiraum ist ein Dorn im Auge. An zweiter Stelle folgt die Grösse der geplanten Überbauung – die Dimension von 700 bis 800 Wohnungen für bis zu 1700 Quartierbewohnende wird von links bis rechts als überladen angesehen. Weniger

### Die Zustimmung ist bei den über 65-Jährigen tiefer als in der jüngeren Bevölkerung.

Gewicht hat hingegen die Kritik an der privaten Investorin Mobimo, hinter der sich zuletzt ein neues Bieler Komitee formiert hat. In der Gruppe «Profitquartier Nein» formieren sich gut 20 linke Bieler Stadtratsmitglieder, für die Mobimo als profitorientierte Unternehmung ein rotes Tuch ist. Diese Haltung steht allerdings bei der linken Wählerschaft, die Agglolac ablehnt, derzeit nicht im Zentrum. Auch finanzielle Bedenken spielen bei der ablehnenden Haltung keine vordergründige Rolle.

#### Starke weibliche Opposition

Auf der anderen Seite führen die Stimmberechtigten durch das ganze politische Spektrum als wichtigstes Argument für Agglolac die öffentlichen Freiräume an. Deren Aufwertung war schliesslich auch einer der Hauptgründe für Biel und Nidau, die gemeinsame Planung vor rund zehn Jahren in Angriff zu nehmen. Michael Her-

mann von Sotomo sieht darin, dass die Freiflächen als Hauptargument gegen und für das Projekt ins Feld geführt werden, keinen Widerspruch. Vielmehr sieht er darin eine Chance für das Projekt, bei entsprechender Überarbeitung mehrheitsfähig zu werden. Hermann sagt: Offenbar fehle derzeit noch die Balance zwischen Freiraum und Wohnungen.

Keine allzu grossen Unterschiede gibt es derzeit bei den Meinungen unter den Altersgruppen. Auffallend ist einzig, dass die Zustimmung bei den über 65-Jährigen tiefer ist als bei den 18 bis 34- und 35 bis 64-Jährigen. Interessant ist, dass die Agglolac-Ablehnung in Biel bei den stimmberechtigten Frauen grösser ist als bei den Männern. Hermann führt dies auf die starke grüne Opposition zurück: Das grüne Argument komme derzeit bei den Frauen besser an als bei den tendenziell technokratischeren Männern.